

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-  
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 25

Donnerstag, 1. März 1900

36. Jahrgang.

## Mundschau.

— Gestorben: 24. Febr. zu Gillingen  
Rechtsanwalt Wilh. Brenzinger, 66 J. a.;  
— 25. Febr. zu Stuttgart Verlagsbuch-  
händler Paul Kröner, 60 J. a.; — zu  
Ulm kgl. Kittmeister a. D. Anton Blank.

— Die Stadtschultheißen Gauß-Stutt-  
gart und Hartenstein-Ludwigsburg wur-  
den samstags des Geburtstages S. M.  
des Königs zu Oberbürgermeistern er-  
nannt. Finanzminister v. Zeyer erhielt  
das Großkreuz des Friedrichsordens; der  
Präsident der Centralstelle für Handel,  
Gast, wurde zum Staatsrat an Stelle  
Kammerers ernannt, der mit dem Groß-  
kreuz des Friedrichsordens pensioniert  
wurde. Generalmajor v. Schnürren wurde  
zum Generalleutnant und Kommandeur  
der 26. Division ernannt; der Kommandeur  
des 115. Regiments, Fehr, v. Hoiningen,  
zum Kommandeur der 53. Brigade. —  
Dem Polytechnikum wurden an diesem  
Tage feierlich die Doktorrechte verliehen.  
Die Festrede hielt Professor Jassoy.

— Der junge württembergische Graf  
v. Zeppelin, der in den Reihen der Buren  
fiel, war mit der Tochter des Redakteurs  
der „Nordd. Allg. Ztg.“ Hofrats Dr. Lauser  
verlobt. Die junge Dame hat sich über  
den Tod ihres Bräutigams so aufgeregt,  
daß sie schwermütig geworden ist und in  
der Nervenheilanstalt in Haching bei Wien  
untergebracht werden mußte.

Lüdingen, 23. Febr. (Straßkammer.)  
Der Bauer Jaf. Ersam von Emmingen  
D.M. Nagold erstattete bei der landwirt-  
schaftl. Berufsgenossenschaft für den  
Schwarzwaldkreis die Anzeige, er sei am  
25. Febr. 1895 Nachmittags beim Vieh-  
füttern in Folge eines Sturzes verunglückt,  
der ihn behandelnde Arzt habe einen  
doppelten Rippenbruch festgestellt. Der  
Bauer und Schmid Martini von Emmingen,  
der Augenzeuge des Unfalls gewesen sein  
wollte, bestätigte bei seiner Vernehmung  
die Angaben des Ersam. Daraufhin  
zahlte die Berufsgenossenschaft dem Ersam  
für die Zeit vom 18. Mai 1895 bis 1.  
Mai 1896 eine monatliche Rente von 5  
Mk. 60 Pfg. und vom 1. Mai 1896 bis  
1. März 1898 eine solche von 2 Mk. 50  
Pfg., zus. 111 Mk. 82 Pfg. Später stellte  
es sich heraus, daß die Anzeige des Ersam  
insofern eine falsche war, als er nicht beim  
Viehfüttern, sondern in der Nacht vom  
25. auf 26. Febr. 1895 infolge starker  
Betrunktheit in seiner Kammer den  
Sturz erlitten hatte. Ersam ist inzwischen  
gestorben. Martini wurde heute wegen

Beihilfe zum Betrug zu der Gefängnis-  
strafe von 14 Tagen verurteilt.

Calw, 24. Febr. Großes Aufsehen  
erregte anfangs der Woche das Verschwin-  
den des Kaufmanns H. W. in Zavelstein.  
Gestern wurde derselbe nun in einem  
Heuschenerle entdeckt, wo er 3 Tage zu-  
gebracht hatte. Als er Personen heran-  
kommen hörte, schoß er sich eine Kugel  
in den Kopf. Lebend wurde er nach  
Hause gebracht; ob er aber mit dem Leben  
davonkommen wird, ist fraglich. Eine  
geringsfügige Sache, in der von ihm ver-  
walteten Darlehenskassenschein den allge-  
mein geachteten Mann zu dem unsinnigen  
Schritt verleitet zu haben.

Berlin, 22. Febr. Die Berliner  
Neuesten Nachrichten schreiben, daß in  
parlamentarischen und anderen politischen  
Kreisen der jetzige Statthalter der Reichs-  
lande, Fürst Hohenlohe-Langenburg als  
Nachfolger des jetzigen Reichskanzlers  
gilt, welcher letzterer den Zeitpunkt für  
gekommen erachtet, sein Amt aufzugeben.  
Die Statthalterschaft in Straßburg würde  
dann auf den Prinzen Adolf von Schaum-  
burg Lippe übergehen. Ob diese Annahme  
sich in Zukunft als begründet herausstellen  
werde, sei heute schwerlich mit Sicherheit  
zu übersehen. In vielen Kreisen werde  
an ihre Richtigkeit positiv geglaubt.

Berlin, 24. Febr. Große Aufträge  
in Herrenkonfektionsartikeln zur Lieferung  
nach Transvaal sind in den letzten Tagen  
hiesigen Herrenkonfektionsengrossfirmen er-  
teilt worden. Aufgeber dieser Bestellungen  
ist ein Hamburger Exporthaus. Es sind,  
wie der „Konfektionär“ meldet, ca. 42 000  
Anzüge und Mäntel, meistens aus Roden-  
stoffen bestellt worden, welche bis zum  
12. März ausgeliefert werden müssen.  
Diese Aufträge wurden früher immer in  
England untergebracht.

Berlin, 26. Febr. Wie peinlich  
genau im Hofmarschallamt des Kaisers  
die Rechnungen geprüft werden, kann  
man aus der Thatsache ersehen, daß der  
Restaurateur des Damnhorbahnhofs in  
Hamburg, Herr Peter Harms vor Kurzem  
mit dem Stempel der königlichen Silber-  
kammer in Berlin eine Postanweisung  
über 10 Pfennig erhielt, um die Herr  
Harms sich bei der Beköstigung des  
kaiserlichen Hofstaates bei der letzten An-  
wesenheit des Kaisers in Hamburg zu  
seinen Ungunsten verrechnet hatte. Herr  
Harms hat den betreffenden Abschnitt der  
Postanweisung vom 2. Nov. 1899 als  
historisches Andenken mitsamt dem von

der Post ausgehändigten 10 Pfennig-  
Stück in seinem Restaurationsaal an die  
Wand nageln lassen.

Genf, 24. Febr. Der Mörder der  
Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Lu-  
cheni, hat den Direktor der Genfer Straf-  
anstalt zu ermorden versucht. Er hatte  
den Direktor zu sprechen gewünscht, um  
sich darüber zu beschweren, daß ihm  
wöchentlich nur ein Buch zum Lesen ge-  
geben wird. Der Direktor hatte ihn ab-  
gewiesen. Kurz darauf läutete es neuer-  
dings aus der Zelle Lucheni. Auf sein  
Verlangen wurde er nochmals zum Direk-  
tor geführt. Hier wiederholte er seine  
Beschwerde und brachte auch Klagen vor  
wegen verschärfter Maßnahmen, die in  
Folge der Entweichung zweier Sträflinge  
verfügt worden wären. Schließlich be-  
gann er Drohungen auszusprechen. Als  
nun Direktor Perrin dem Sträfling ärger-  
lich den Rücken lehrte, um ihn abführen  
zu lassen, zog Lucheni ein spitz zugespitz-  
tes Instrument aus der Tasche und stach  
damit dem Direktor gegen den Kopf und  
den Hals. Der Angegriffene konnte jedoch  
ausweichen und Lärm schlagen; Lucheni  
wurde rasch überwältigt und gefesselt.

Wien. Prinz Philipp von Koburg  
hat sich nunmehr entschlossen, die Schulden  
seiner Gattin, der Prinzessin Luise zu be-  
zahlen. Die Schulden der Prinzessin  
belaufen sich noch auf mehr als 2 Mill.  
Gulden, obwohl die falschen Wechsel auf  
den Namen der Kronprinzessin Stefanie  
bereits früher vom Kaiser eingelöst wor-  
den sind.

## Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

London, 26. Febr. In einem aus  
Paardeberg datirten Berichte der „Cent-  
ral News“ heißt es: Unsere Verluste  
beim Infanterie-Angriff am Montag  
Nachmittag waren natürlich schwer. Ge-  
neral Macdonald wurde zeitweilig kampfs-  
unfähig gemacht als er die Hochländer in  
das Treffen führte; sein Pferd wurde  
unter ihm erschossen und er selbst erhielt  
eine Kugel in die Hüfte. Jedoch können  
die sämtlichen übrigen im Felde stehen-  
den Burentrupps nicht verhindern, daß  
der jetzt in unserer Hand befindliche Feind  
sich ergeben muß oder vernichtet wird.  
Gronje hat seine Munition geschont, aber  
wie die Gefangenen sagen, geht sie schnell  
zu Ende. Jede Nacht hindurch ist man  
äußerst wachsam gewesen, weil man glaubt,  
Gronje könnte alles auf einen verzweif-



ten Versuch ankommen lassen, um durch unsere Reihen unter dem Schutze der Dunkelheit durchzubrechen. Gestern Abend schlichen tatsächlich verschiedene hundert berittene Buren durch unsere Reihen, aber sie gerieten dann unter General French's Lanzenreiter und nur wenige entkamen. Cronje hat verschiedene Male Unterhandlungen anzuknüpfen versucht, um Bedingungen für die Uebergabe zu erzielen. Er kann jeden Augenblick die Waffen niederlegen. Die Buren haben wahrscheinlich den größten Teil ihrer Munition verbraucht. Viele tausend Stück Munition haben sie dadurch verloren, daß ihre Munitionswagen im Lager explodiert sind. Cronje hat nach Aller Meinung alles gethan, was die Ehre von ihm verlangen kann.

Das Burenlager wurde von der britischen Artillerie in Brand gesetzt. Die Buren sind jetzt tatsächlich auf das Bett des Moddersflusses beschränkt, d. h. auf den Fluß in einer Länge von 2 Meilen, einer Breite von 150 Fuß und bei einer Tiefe von 56 Fuß. Dieses Flußbett gewährt den Buren einen guten Schutz.

Ueber einen letzten Durchbruchversuch der Buren meldet das Reuter'sche Bureau vom Modderriver vom 25. abends: 2 englische Regimenter schlugen einen neuen Angriff der Buren zurück. Ihre Verluste sind sehr beträchtlich.

London, 27. Febr. (Amtliche Meldung.) General Roberts telegraphirt, daß der seit 8 Tagen am Moddersflusse eingeschlossene General **Cronje heute früh kapituliert**.

Lord Roberts meldet aus Paardeberg vom 27. Febr. 7 Uhr 45 Morgens: General Cronje kapituliert heute Morgen bei Tagesanbruch mit allen seinen Truppen bedingungslos. Cronje befindet sich jetzt als Gefangener in meinem Lager. Den Effectivbestand seiner Truppen werde ich später mitteilen. Ich hoffe, daß die Regierung Ihrer Majestät das Ereignis, das sich am Jahrestag der Schlacht am Majuba ereignete, als befriedigendes ansehen wird.

London, 28. Febr. Ueber die Gefangennahme Cronjes wird berichtet: Heute früh wurde durch einen Parlamentar ein Schreiben überreicht, welches die Mitteilung enthielt, daß sich Cronje bedingungslos ergeben wolle. Lord Roberts erwiderte, Cronje müsse selbst ins Lager kommen, seine Truppen müßten die Waffen niederlegen und aus dem Lager herauskommen. Cronje erschien um 7 Uhr morgens und bat um freundliche Behandlung, sowie darum, daß seine Frau, sein Enkel, sein Privatsekretär, sein Adjutant und ein Diener ihn begleiten dürften, wohin er gesandt werde. Lord Roberts beruhigte ihn und sagte Gewährung seiner Bitte zu. Ein höherer Offizier wird Cronje nach Capstadt begleiten und für rücksichtsvolle Behandlung Sorge tragen. Die gefangenen Buren marschieren abteilungsweise unter ihren eigenen gefangenen Offizieren nach der Modderriver-Station, von wo sie per Bahn nach Capstadt gesandt werden. Die Zahl der gefangenen Buren beträgt etwa 4000, wovon 1150 Freistaat-Buren. An Geschützen wurden erbeutet: Drei 75 mm Geschütze, neun 1 Pfundgeschütze, ein Maximgeschütz aus Transvaal und eines aus dem Freistaat. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Artillerie-Kommandant Major Albrecht.

London, 28. Febr. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Verlustliste, derzufolge in den Gefechten bei Paardeberg 746 Mann verwundet wurden.

Die Nachricht von der Uebergabe Cronjes mit ca. 8000 Mann, der man fast mit absoluter Gewißheit entgegensehen mußte, wird überall, wo man dem heroischen Kampf des tapferen Burenvolks mit höchster Teilnahme folgt, Bestürzung und Trauer erwecken. Die einzige schwache Hoffnung des in dem Flußbett des Modder eingeschlossenen Heers bestand in der rechtzeitigen Ankunft ausreichender Verstärkungen, die man aus Natal erwartete; aber es konnten nur kleine Abteilungen durch den Dranjefreistaat bis zum Lager Cronjes vordringen, Truppen, die von der starken englischen Kavallerie leicht gesprengt werden konnten. Von der ungeheuren Uebermacht der Engländer ringsum eingeschlossen, von der brutalen Gewalt der englischen Lydditgeschosse halb aufgerieben, befanden sich die Buren in völlig hoffnungsloser Lage; hätten Cronje und seine Truppen mit den Waffen in der Hand ihre Stellung verlassen wollen, so hätte dies die rettungslose Aufopferung bedeutet, einen Kampf, wie ihn vor 2 1/2 Jahrtausenden die todgeweihte Schar des Leonidas an den Thermopylen gekämpft hat. Da sich auch eine Reihe von Frauen und Kindern in dem Lager befanden, und da die seit mehr als 8 Tagen eingeschlossenen schreckliche Leiden erduldet hatten, so wäre dieser Opfertod ein unmenschliches Gemekel geworden, für dessen Vermeidung dem Anführer der Buren sicherlich nur Dank gebührt. Niemand kann leugnen, daß General Cronje ein Beispiel von Heldennut und Widerstandskraft gegeben hat, dem sich wenige in der Geschichte vergleichen lassen, und die Engländer sind die ersten, dies anzuerkennen. Der Kampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nun traurig entschieden durch das Eingreifen der berühmtesten Feldherrn der Engländer, Lord Roberts und Lord Kitchener. Ihr Auftreten hat dem Krieg mit einem Schlag eine Wendung gegeben, die die Engländer schon vor fünf Monaten glaubten erzielen zu können. Wie lange nun die Ausdauer der im Zentrum und im Osten kämpfenden Buren noch anhalten wird, kann natürlich in diesem Augenblick niemand sagen. Leider hat der Versuch einer Vermittlung zwischen den Kriegsführenden durch irgend eine unbeteiligte Macht bei der bekannten Rücksichtslosigkeit der englischen Politik durchaus keine Aussicht auf Erfolg; sonst wäre jetzt der rechte Zeitpunkt gekommen, eine solche Vermittlung anzubieten.

London, 26. Febr. Aus Sterkstrom wird gemeldet: Kommandant Schoemann schlug am 23. ds. Gatacre bei dessen Versuch, die Straßen nach Molteno und Dorrecht freizuhalten zurück. Der Kommandeur der englischen Kavallerie, Montmorency, und Oberstleutnant Hoskier sind tot, drei Stabsoffiziere und viele Offiziere wurden getötet oder verwundet. Der Verlust an Soldaten ist noch unbekannt, aber schwer.

London, 27. Febr. Daily News meldet aus Lorenzo-Marquez vom 23. ds.: 5000 Buren verließen, wie berichtet wird, Ladysmith, um nach dem Dranjefreistaat zu gehen. Die Buren sind im Begriff, sich in einer Entfernung von 30

Meilen von Bloemfontein zu konzentrieren. — Die Morning-Post meldet aus dem Lager von Colenso vom 25. Febr.: Da die britischen Truppen infolge der Operationen am 21. und 22. Febr. in dem Besitz der niedrigen Hügel jenseits des Tugela geblieben sind, beschloß General Buller, am 23. Febr. gegen eine zweite Hügelkette, die einen Teil der Stellung von Pieters bildet, vorzugehen. Nachdem die Briten wiederholte Angriffsversuche gemacht und schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten hatten, sahen sie ein, daß sie die Oberhand nicht erlangen konnten. Doch hielten sie Stand auf dem bereits gewonnenen Gebiet. Es gingen Verstärkungstruppen vor, um den Angriff der britischen Truppen zu unterstützen. Aber die Nacht brach an, bevor der Hauptangriff sich entwickeln konnte.

### Lokales.

W i l d b a d, 28. Febr. Zum erstenmal nach vielen Jahren zeigte sich hier reges Leben über die Fastnachtszeit. Eine Menge Schaulustiger, auch aus der Umgebung, hatte sich am Montag hier eingefunden, um den großen Umzug mit anzusehen, der für den Nachmittags projektirt war. Nach langem Warten setzte sich dieser endlich vom Windhof aus in Bewegung und erreichte gegen 5 Uhr die Stadt. Herrn Posthalter Blocher muß man das Compliment machen, daß er es verstanden hat, trotz der wenig zahlreichen Beteiligung seitens der Bürgerschaft, etwas ganz Gelungenes zustande zu bringen. Die Gruppe des Prinz Carneval war sehr hübsch u. ebenso der Chiuesen- u. Matrosenwagen. Recht drollig war die Menagerie mit dem gelungenen Affen. Vor allem aber gefiel die Schule in Kian-Tschau, wobei die komische Figur des Lehrers, der seine Rolle sehr gelungen spielte, nicht wenig zum Lachen regte. Die Regelgesellschaft gefiel sehr gut, wie auch die Buren und Engländer. Den Schluß bildete eine hübsch kostümierte Zigeunergesellschaft. Auch die vom Narren-Comité eigens ausgegebene Fastnachtszeitung „Narrrhalla“ mit interessanten Lokalwizen trug viel zur Erheiterung des Publikums bei. Abends war großer Maskenball in der „Eisenbahn“, der aus allen Klassen der Bevölkerung gut besucht war und sehr heiter verlief. Allen denen, welche sich um das Zustandekommen des Umzugs bemüht und zum Gelingen des Ganzen beigetragen, sei hiemit an dieser Stelle noch besonderer Dank gesagt.

### Unterhaltendes.

#### Der alte Posteinnehmer.

Eine Erzählung von M. Ling.

(Fortset.)

(Nachdruck verboten.)

Als der Schreiber des andern Tages erschien, traf er nur Dora im Zimmer. Mit dem Lächeln des Siegers wollte er auf sie zueilen, sie wies ihn aber mit einer kräftigen Bewegung des Armes an den Platz neben der Thüre zurück. „Wenn Sie es übers Herz bringen können“, begann sie, „meinen alten Onkel auf seine letzten Tage unglücklich zu machen, dadurch, daß Sie eine Untersuchung herbeiführen, so thun Sie es. Die Unschuld seines Neffen wird an den Tag kommen, wenn er zurückkehrt.“



„Wann wird dies der Fall sein?“  
 „Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß ich Sie in keinem Fall heirate.“  
 „Fräulein Dora, in Ihrer Hand liegt mein Glück und das des Herrn Einnehmers. In vierzehn Tagen trete ich meine Stelle an und will mit einer Frau anziehen oder doch eine Braut haben. Wenn ich in vierzehn Tagen nicht Ihr Jawort habe“ —

„Das erhalten Sie nie!“  
 „Wollen Sie auf diesen Paul warten? Wie kann ein ehrbares Mädchen ihre Hand in die eines Diebes legen?“  
 „Was wagen Sie zu sagen? Beweisen Sie, daß Paul ein Dieb ist! Viel eher sind Sie einer!“ rief Dora leidenschaftlich.

Der Schreiber sah sie wütend an. „Diese Beschuldigung sollen Sie mir büßen! Ich will Ihnen zeigen, ob Sie einen Mann, wie mich — Nein, Dora,“ fuhr er veränderten Tones fort, „ich will nichts gehört haben. Bestimmen Sie sich. Denken Sie an Ihren armen Onkel. Sie tragen die Verantwortung dafür, wenn er an gebrochenem Herzen stirbt. Denn daß er eine gerichtliche Untersuchung und Bestrafung nicht überlebt, glaube ich selbst.“

Als er ging, murmelte er: „Ich muß die Leutelein müde machen. Ein wenig Gerede im Dorf wirds thun.“

Nach einigen Tagen meinte der Einnnehmer, der gebeugten Hauptes umherstreichend, die Leute grüßten ihn nicht mehr so freundlich, wie sonst, oder sehen auf die andere Seite der Straße, wenn sie vorübergehen.

Und wieder nach einigen Tagen kam der Bürgermeister zu ihm, nicht zu seiner gewöhnlichen Besuchszeit, sondern Vormittags.

„Was ist denn das für ein Gerücht, alter Freund? Warum hast du denn mir die Sache nicht zu allererst gesagt?“

„Weißt du auch schon davon?“

„Im Dorf sagt man, du habest ein Geldpaket nicht abgesandt oder verloren oder was sonst. Meinem Schreiber soll es gehören. Ich habe ihn gefragt, aber er will mit der Sprache nicht heraus. Was ist denn an der Sache?“

Der Einnnehmer erzählte.  
 „An dem Tage war es, an welchem Paul kam? Konnte jemand außer dir an die Sachen gelangen?“ Der Einnnehmer sah seinen Freund bittend an. „Ich kann dir nicht helfen,“ fuhr der Bürgermeister fort, „die Leute sagen: Paul habe es genommen.“

„Das ist doch undenkbar.“  
 „Für dich —, das gebe ich zu. Aber auffallend ist es doch, daß das Geld in

derselben Nacht verschwindet, welche Paul unter deinem Dache zubringt.“

„Sein Vater ist ja reich, was kann ihm an fünfhundert Thalern liegen?“

Der Bürgermeister pfiff leise vor sich hin. „Reich? ja, so sagte er wenigstens. Ich weiß nicht, — damals, als er uns davon erzählte, freute ich mich über sein Glück. Aber jetzt kommen mir allerlei Gedanken. Sein Reichtum, oder vielmehr sein Bericht davon, erscheint mir allzu großartig. Er hätte uns auch Proben davon zeigen können. Aber schon seine Kleidung sah gar nicht darnach aus.“

„Ach, damit machte er nur einen Scherz.“

„Vielleicht, — und dieser Scherz kann ihn jetzt teuer zu stehen kommen. Oder vielmehr dich. Denn leider haben wir ihn selbst nicht hier.“ Er sah eine Weile schweigend. „Hat er dich um Geld angesprochen?“ fragte er dann.

„Nein.“

„Ich will dir sagen, Konrad, wie ich mirs denke. Ich habe Paul gern gehabt, wie wir alle, und gebe ihn ungern auf. Er war immer so offen und ehrlich. Aber wäre es nicht möglich, daß er gesunken wäre? Unter dem Schiffsvolk, unter welchem er sich manches Jahr herumgetrieben hat, giebt es auch schlechte Kerle, die einen sonst wackeren Burschen verderben können. Jetzt kommt er heim, um Geld zu holen, weil es ihm schlecht ging. Da er es zufällig fand, sparte er sich das Bitten und ist — verdurstet. Es soll mir recht sein, wenn ich mit meinem Verdacht Unrecht habe. Ich verstehe deine Thränen, armer Freund,“ setzte er hinzu, als der Einnnehmer zu schluchzen begann, „Paul hätte anders kommen sollen. — Aber nun

sorge vor allem, daß Griech schweigt und das Gerede zur Ruhe kommt. Sonst giebt's am Ende noch böse Geschichten. Ersetze ihm doch das Geld!“

„Ich habe es ihm schon angeboten, aber er will es nicht annehmen.“

„Warum nicht?“

„Er wolle von mir nichts annehmen: Dora will er zur Frau und ich soll ihm dazu verhelfen, daß er sie bekomme.“

„Und Dora schlägt ihn aus?“

„So viel ich weiß, — ja.“

„Auf wen will sie denn warten? Das ist eine verwickelte Geschichte: er will das Geld nicht nehmen und Dora den Mann nicht. — Ich werde mit ihm reden und hoffe, daß ich die Sache fertig bringe.“

Die Leiden Herren saßen noch beisammen, als der Amtsdienner eintrat.

„Der Herr Bürgermeister möge sogleich aufs Rathhaus kommen. Es seien einige Herren da, welche ihn zu sprechen wünschen.“

„Was für Herren?“

„Aus der Stadt“, gab der Amtsdienner mit einem bedeutsamen Blick auf den Einnnehmer zur Antwort, dessen Augen auf dem Boden hasteten.

„Der Herr Bürgermeister möchte sogleich kommen, sagten die Herren.“

„Ich muß gehen, Konrad. Sobald ich von Griech Antwort habe, bringe ich dir Bescheid. Inzwischen halte den Kopf aufrecht.“

Auf dem Rathhaus fand der Bürgermeister die beiden Fremden. „Ah, Herr Amtsrichter,“ grüßte er den einen. „Was führt Sie herauf zu uns?“

„Das wird Ihnen zunächst dieser Herr auseinandersetzen. Es ist der Herr Postinspektor. Der Genannte, ein älterer, wohlbeleibter und im Gegensatz gegen

den streng blickenden Amtsrichter freundlich und wohlwollend aussehender Herr begann: „Was ist denn das mit dem Posteinnnehmer, Herr Bürgermeister? —

sonst ein so pünktlicher, zuverlässiger Mann. Hat bei ihm noch nie den geringsten Anstand gegeben: Bücher, Papiere, Geld, immer alles in Ordnung. Was für Geschichten jetzt? Hört da der Landreiter im Dorf hier munkeln: habe ein Geld-

paket mit fünfhundert Thalern nicht abgeschickt. Wie? Landreiter muß so was anzeigen. Pflicht! He, Herr Bürgermeister? Selbst Beamter, wissen das. Will nicht

sagen — unterschlagen. Steht doch in guten Verhältnissen? Nicht wahr? Also! — Oder ihm gestohlen worden? Darf bei der Post nicht vorkommen. Hätte es selbst

sogleich anzeigen sollen. Könnte auch ein Irrtum sein? Nur um so besser —, alter, guter Mann. — Krüppel, geht an Krücken, Herr Amtsrichter. — Aber über einen Postbeamten darf derartiges nicht einmal ge-

redet werden. Müssen es untersuchen. Habe den Herrn Amtsrichter mit herausgenommen.“ (Fortf. folgt.)

## Vermischtes.

(Vom Exerzierplatz.) Unteroffizier: „Leute, der Parade marsch muß so schön anzusehen sein, daß alle Zivilisten über ihr verfehltes Dasein weinen.“

(Schlechtes Gewissen.) A: „Warum schreibst Du denn Deiner Braut nur mit der Schreibmaschine?“ B: „Aus Vorsicht. Sie könnte sonst meine Handschrift beurteilen lassen, und dann hebt sie die Verlobung wieder auf.“

**Der Liebling vieler Tausender praktischer Hausfrauen** ist Mac's Pyramiden-Glanz-Stärke. Ueberall vorrätig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pfennig.

Baihingen an der Enz.

## Holzlieferungs=Accord.

Die Stadt- und Armenpflege kauft

**30 Rm. buchene Scheiter** (nicht vom Schwarzwald) und

**80 Rm. prima Schwarzwälder tannene Scheiter.**

Dieselben dürfen nicht nachgespalten, auch kein Anbruch, keine Röße und keine Prügel dabei sein. Das Holz muß vielmehr durchaus schön und gesund sein. Es ist vom Accordanten frei hierher beizuführen.

Lieferungsanträge mit Angabe des Preises pr. Rm. sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzoffert“ bis

**Mittwoch den 14. März**

anher einzugeben.

Stadtpflege.

## Stelle = Gesuch.

Junges kräftiges

**Mädchen**

sucht Stelle in Wirtschaft oder in Küche  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Weiß**

**Konfirmanden-Hemden**

per Stück Mk. 2.

empfiehlt

**G. Riexinger.**



## Stadt Wildbad. Stammholz-Verkauf.

am Freitag den 2. März 1900  
vormittags 10 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad:  
aus Meistern, Abt. 4 Schillereiche,  
Abt. 5 Kappelberg, Abt. 6 Niesenstein:

115 St. Forchen mit zus. 197,90 Fm.  
48 " Lannen Langholz I.—IV. Cl.  
38 " Forchen mit zus. 35,37 Fm.  
11 " Lannen Sägholz I.—III. Cl.  
aus Wanne Abt. 7 Buchsteigle:  
35 St. Forchen mit 44,78 Fm. Langholz I.—V. Cl.  
1 St. Forchen mit 0,19 Fm. Sägholz III. Cl.

Den 22. Febr. 1900.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

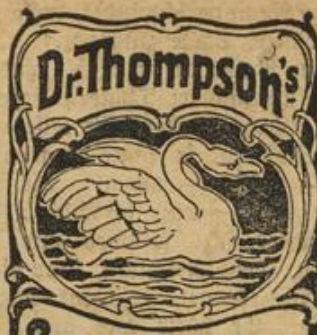
## Stadt Wildbad. Brennholz-Verkauf

am Freitag den 2. März 1900  
vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad:  
aus Meistern, Abt. 4 Schillereiche,  
Abt. 5 Kappelberg, Abt. 6 Niesenstein:

4 Km. buch. Prügel II. Cl.  
1 " tann. Scheiter  
58 " " Prügel II. Cl.  
33 " " Reisprügel.

Den 22. Febr. 1900.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.



## SEIFENPULVER

gibt blendend weisse  
Wäsche.

Unübertreffliches  
Wasch- und  
Bleichmittel.

Allein echt mit dem Namen

Dr. Thompson  
und Schutzmarke SCHWAN.

Vorsicht  
vor Nachahmungen.  
Überall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin,  
Düsseldorf.

Zu haben bei Gustav Hammer,  
D. Treiber.

J. Eppingers Journerhandlung  
Stuttgart,  
26 Olgastraße 26.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen  
illustr. Hauptkatal. über  
**Fahrräder**  
u. Fahrradartikel u. Sie  
werden sich überzeugen, dass  
ich b. bester Qualität, unt.  
1 Jahr. Garant., am billigst  
bin — Wiederverk. ges.  
Deutsche Fahrrad-Industrie,  
Richard Driessen,  
Hannover, Brüderstr. 4.

Den geehrten Hausfrauen  
empfiehlt die  
Holländische Kaffeebrennerei  
H. Disqué & Co. Mannheim  
ihre so beliebte Marke

## Elephanten-Kaffee Bohnen-Kaffee

Garantiert reiner gebrannter  
in Packeten à <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, <sup>1</sup>/<sub>4</sub> u. <sup>1</sup>/<sub>8</sub> Ro.  
mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.  
f. Ceara-Mischung <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ro. Ml. 1.—  
f. Manila " " " 1.20  
f. Java " " " 1.40  
f. Westindisch " " " 1.60  
f. Menado " " " 1.70  
f. Bourbon " " " 1.80  
ff. Mocca " " " 2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sach-  
verständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack.  
Große Ersparnis.

Ferner: Naturellgebrannte Kaffees in  
den bekanntesten vorzüglichen Mischungen und  
Packungen zu obigen Preisen.

Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Die Wildbader Narrenz-  
zeitung

## „Narrhalla“

ist à 20 Pfg. zu haben in der  
Expedition. d. Bl.

## Arnold Biber, Bahntechniker, Pforzheim

Lindenstrasse Nr. 1, zunächst dem Bahnhof, (links.)

Sprechstunden für die Wintermonate:  
von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zähne plombieren, Zähne ziehen mit schmerzstillenden Mitteln.  
Künstlichen Zahnersatz in Kautschuk, sowie mit Metall-Gaumen-Platten,  
reinlichstes und angenehmstes Tragen.

Mäßige Preise. Gewissenhafte rascheste Bedienung.



## Pferdedecken,

Wasserdichte Regendecken  
Stalldecken  
Fressbeutel, Tränkeimer

Beste Qualitäten, grösste Auswahl liefert billigst

L. Stromeyer & Co., Konstanz

Mech. Weberei, Decken-, Zelte- und Sack-Fabrik.

Das neue Recht für Dienstherrschaften u. Dienstboten.

## Gesinde-Ordnung

giltig ab 1. Jan. 1900 für das Königr. Württemberg giltig ab 1. Jan. 1900

Jede Dienstherrschaft und jeder Dienstbote wird durch die neuen Bestimmungen der  
württ. Gesinde-Ordnung, welche gleichzeitig mit dem bürgerl. Gesetzbuch in Kraft tritt,  
betroffen und ist die Anschaffung derselben um sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten  
zu bewahren dringend geboten. — Zu beziehen per Stück 10 Pfennig durch die  
Expedition ds. Blattes.



Ärztlich empfohlen.  
Niederlagen durch Plakate  
ersichtlich.

## Laubsäge-Holz

per □ Meter von 90 Pfg. an  
Vorlagekatalog und Preisliste  
über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-  
Utensilien gratis. G. Schaller & Co.  
Konstanz, 3 Marktstätte 3.